

Rettung von Seevogel-Habitaten, Schutzmaßnahmen und einhergehende Forschungen

**Brigitta Großkopf,
Mitglied der Motivgruppe Ornithologie e.V.**

Seevögel gehören heute zu den am meisten gefährdeten Vogelarten. Besonders betroffen sind Albatrosse, Sturmvögel und Tölpel. Hans van der Sanden wies in seinem Artikel in Rundbrief 143-13 schon darauf hin, dass 17 von 22 Albatrosarten heute vom Aussterben bedroht sind.

Eine der größten Gefahren für viele Seevögel ist die Langleindefischerei.

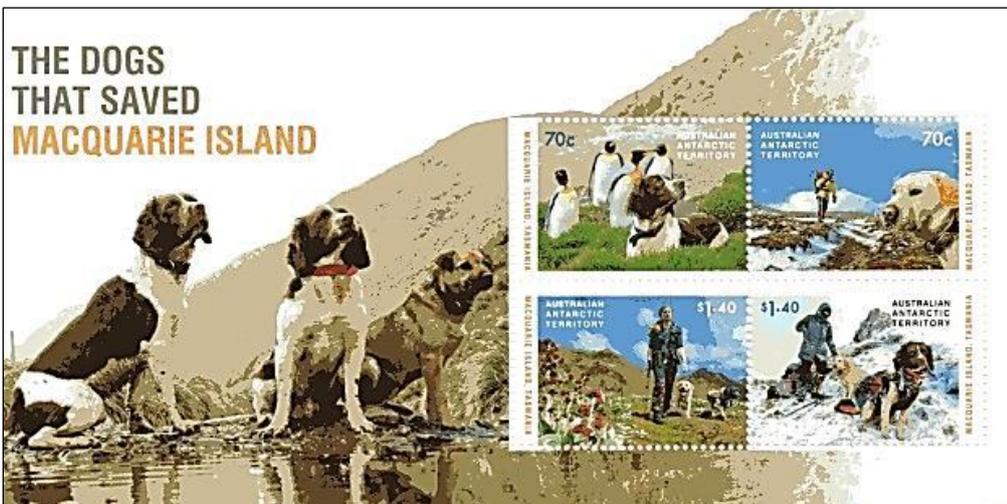
Eine ebenso große Gefahr droht den Seevögeln zur Brutzeit, vor allem auf abgelegenen Inseln, wo sie sich in großen Kolonien versammeln. Die Vögel brüten am Boden oder in Höhlen, und sie legen meist nur 1 – 2 Eier. Gegen räuberische Vögel wie z.B. Skuas können sich Seevögel wie Albatrosse noch einigermaßen wehren. Aber invasiven Arten, also eingeschleppten Tieren und Pflanzen sind sie hilflos ausgeliefert. Gegen Ratten, Mäuse und Katzen z.B. haben die Seevögel keine Strategien entwickeln können, weil sie sich lange vor der Einschleppung der Raubsäuger ohne entsprechende Feindbilder entwickelt haben. Sie sind also eine leichte Beute für die Raubsäuger, die jedes Jahr Unmengen von Eiern und Küken fressen. Wie schnell dann Seevogelbestände abnehmen, kann sich jeder ausrechnen.

Inzwischen werden immer mehr Schadtier-Ausrottungsaktionen vorgenommen. 16 ozeanische Inseln mit wichtigen Seevogelpopulationen konnten inzwischen von Ratten und Co. befreit werden. Dadurch wurden die Kolonien von 17 Vogelarten geschützt.

Ein jetzt gut philatelistisch belegbares Beispiel für eine solche Aktion gibt es jetzt mit der Markenausgabe des Australian Antarctic Territory (AAT).

Auf der zu Australien / Tasmanien gehörenden **Macquarie Insel** wurde ein solches Projekt gerade erfolgreich abgeschlossen. Die Insel liegt 1500 km südlich von Hobart, Tasmanien, ist 34 km lang,

5 km breit und hat eine Fläche von 128 km². Sie ist eine der wenigen Inseln in diesem Pazifiksektor des Südlichen Ozeans, wo Vögel noch brüten können. Etwa 3,5 Millionen Seevögel brüten hier jährlich.

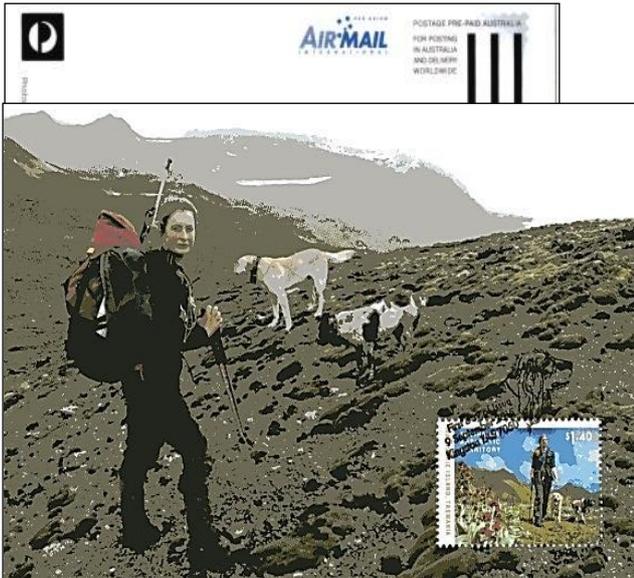


In den vergangenen 200 Jahren wurde eine Anzahl fremder Tiere, vor allem Nutzvieh, auf die Insel eingeführt. Diese Tiere verschwanden im Laufe der Zeit wieder. Geblieben sind Kaninchen, Schiffsratten und Mäuse, die hier ideale Bedingungen vorfanden. Die Kaninchen fraßen die Insel kahl und wühlten den Boden auf. Das führte zu zahlreichen Erdbeben, die zur Brutzeit der Pinguine viele von ihnen verschüttete. Und die Ratten und Mäuse taten sich an den Eiern der Seevögel gütlich.

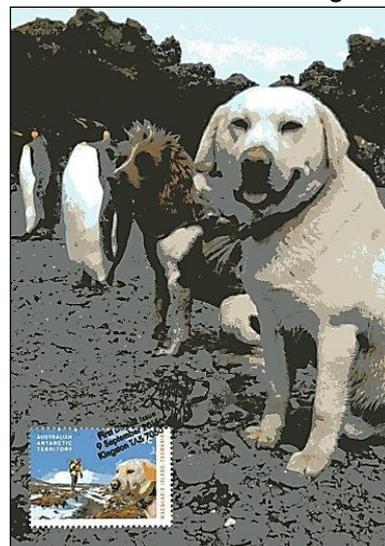
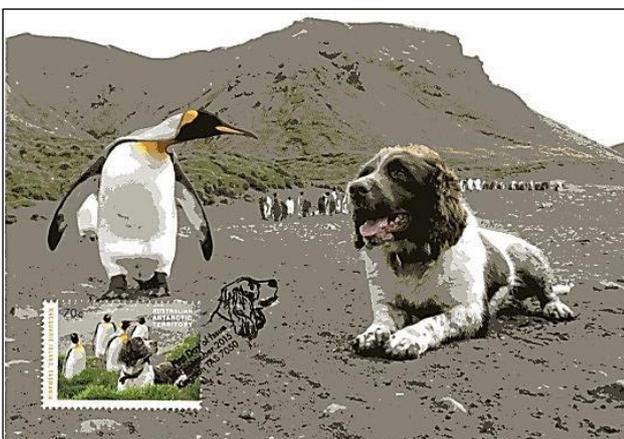
Es musste also etwas geschehen. Seit 1978 ist die Macquarie Insel bereits **Staatliches Naturreservat Tasmaniens**. Wegen ihrer subarktischen Flora und Fauna hat sie seit 1997 auch den Status **Welterbe der Natur**. Zuständig für den Schutz ist der **Parks and Wildlife Service Tasmania**. Dieser führte ab 2007 in Zusammenarbeit mit der australischen und tasmanischen Regierung ein sogenanntes **Pest Eradication Projekt** durch, das 2014 erfolgreich abgeschlossen wurde.

Dass auch die letzten Schadtiere ausgerottet wurden, ist den speziell abgerichteten Hunden zu verdanken.

Zur Markenausgabe gab es auch einen Satz Ganzsachen-Postkarten, die, wie in Australien üblich, als Maximumkarten herausgegeben wurden. Davon zeige ich hier vier, weil sie die Arbeit mit den Hunden sehr viel besser verdeutlichen als ein Text.



Das Ausrottungsprogramm wurde mit ungeheurem Aufwand und immensen Kosten betrieben. Einschließlich Helikopterpiloten und 12 Jägern und Hundeführern waren 30 Helfer ganzjährig im Einsatz. Zunächst wurden 300 Tonnen Giftköder aus der Luft abgeworfen. Die Helikopter waren überwiegend im Winter im Einsatz, weil dann keine brütenden Vögel sowie Robben und Seebären auf der Insel waren. Es folgte ein intensives Monitoring durch Jäger. Da dadurch aber immer noch nicht alle Schadtiere getötet werden konnten, kamen die Hunde zum Einsatz. Sie waren ganz speziell auf Kaninchen, Ratten und Mäuse abgerichtet und hatten lernen müssen, Helikopterlärm und Schüsse, vor allem aber Vögel zu tolerieren. Dass das gelungen ist, zeigen die Belege: Hunde und Königspinguine begegnen sich ganz friedlich, sie scheinen sich gegenseitig zu ignorieren. Ein sehr neugieriger Königspinguin schaut sich den Vierbeiner aber schon mal ganz genau an.



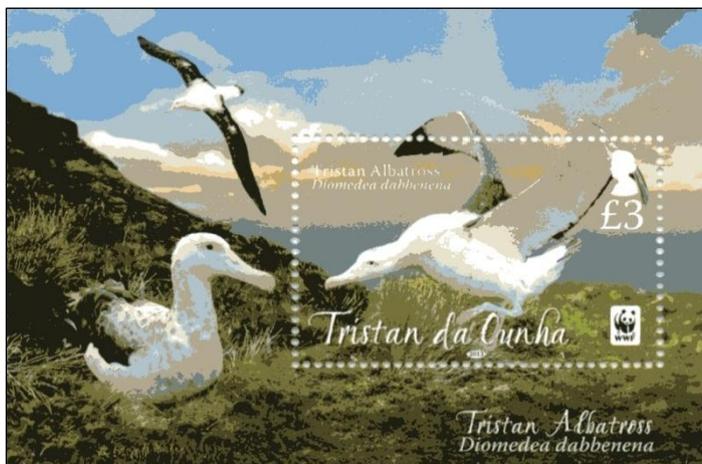
Nach der Ausrottungsaktion wuchs die Inselvegetation rasch wieder an, und die Seevögel kamen zurück.

Dass nistende Seevögel Schutz brauchen, wusste man schon lange, wie der Maschinenstempel aus Neuseeland von 1959 beweist. Aber erst in neuerer Zeit wurde man sich bewusst, wie ernst die Lage wirklich ist.



Inzwischen werden ähnliche Schadtier-Ausrottungsaktionen auch auf anderen wichtigen Seevogelbrutinseln durchgeführt.

Auf den zu **Tristan da Cunha** gehörenden Inseln **Gough** und **Inaccessible** z.B. machten Mäuse den dort brütenden Seevögeln, vor allem den endemischen Tristanalbatros zu schaffen. Er ist vom Aussterben bedroht (CR), nicht nur der Mäuse wegen, sondern vor allem, weil sein Brutgebiet so klein ist. Von 20 überwachten Küken kamen nur fünf hoch. 1-2 Mäuse greifen nachts die Küken an, die dann nach 4-5 Tagen sterben. Auf Gough brüten 22 Vogelarten, 20 davon sind Seevögel, und man schätzt, dass 60 % aller Küken vor dem Flüggewerden sterben.

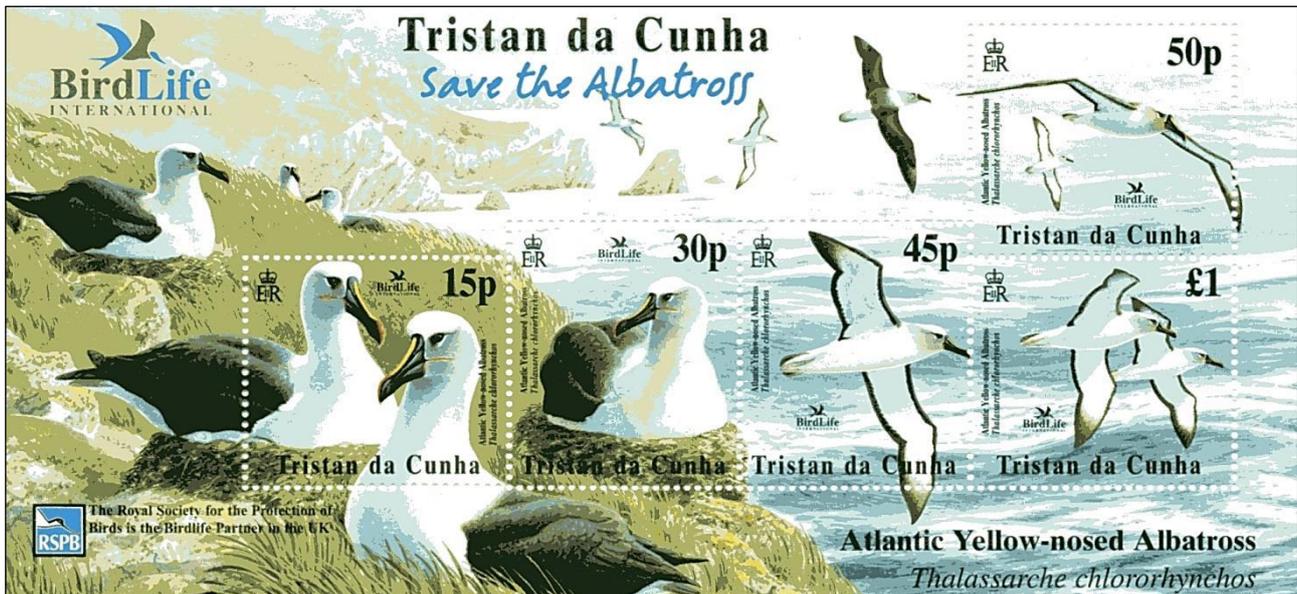


Die Inseln Gough und Inaccessible sind heute Schutzgebiete mit Weltnaturerbe-Status. Über Satellitenortung versucht man die Nahrungsgebiete der Vögel zu ermitteln, Altvögel und Küken werden regelmäßig gezählt, um die Bestandsgröße und Schwankungen zu ermitteln. Auch die Bekämpfungaktionen gegen die Mäuse werden fortgesetzt.

Save the Albatross eine Kampagne von Birdlife International und der RSPB

Jährlich sterben etwa 300000 Seevögel buchstäblich als ungenießbarer Beifang der Langleinenfischerei. Mehr als 60 Arten schlucken die Köder der bis zu über 100 km langen Leinen und verenden qualvoll. Die Folgen gehen aber noch viel weiter. Albatrosse z.B. ziehen meist nur ein Junges pro Brut groß. Stirbt ein Altvogel, ist auch die Versorgung des Kükens in Gefahr. Auf die Dauer sind solche Verluste nicht aufzuholen, und die Populationen nehmen ab.

Dieser Gefahr hat sich BirdLife International mittlerweile angenommen und eine **Albatros Task Force (ATF)** gegründet, die in Zusammenarbeit mit Fischern an Lösungen arbeitet und auch schon Erfolge aufweisen kann.



Die Task Force wurde von BirdLife International in Zusammenarbeit mit der britischen Vogel­schutzgesellschaft RSPB ins Leben gerufen. Seit dem Start der Kampagne 2004/05 hat sich die Zahl der toten Seevögel schon etwas reduziert. Hier auf dem Tristan-Block, der diese Kampagne würdigt, tummeln sich Gelbnasen- und Schwarzlidalbatrosse sowie Weißkinnsturm­vögel

Folgende Lösungen werden in Bezug auf die Langleinenfischerei vorgeschlagen – leider ist keine davon meines Wissens nach philatelistisch belegbar.

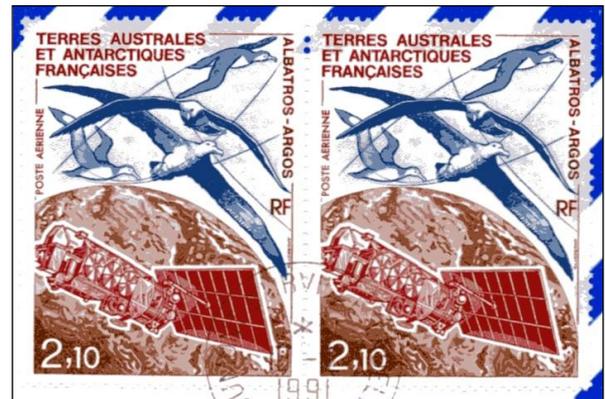
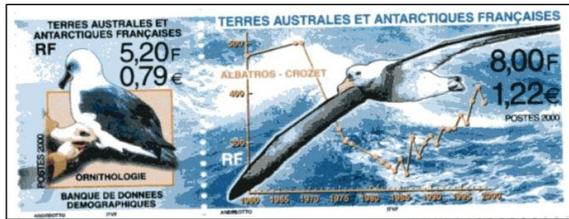
1. Langleinen können mit schwereren Gewichten beschwert werden, damit sie schneller sinken. Aufgetaute Köder sinken zudem schneller als gefrorene. Oder man kann gleich Unterwasserleinen verwenden.
2. Bunte abschreckende Bänder von Heck des Schiffes mitlaufen lassen.
3. Langleinenfischerei nachts betreiben.
4. Der Beifangabwurf muss kontrolliert werden. Köder könnten gefärbt werden, blau etwa, so sind sie für Vögel weniger sichtbar.
5. In bevorzugten Nahrungsgebieten von Seevögeln könnte die Langleinenfischerei zeitlich begrenzt oder dauerhaft verboten werden.

BirdLife International und der RSPB haben eine entsprechende Vereinbarung zum Schutz der Albatrosse - **Agreement on the Conservation of Albatrosses** - erarbeitet und ihren jeweiligen Partnern nahegelegt, diese zu unterschreiben. Für die Unterzeichner ist die Vereinbarung bindend.

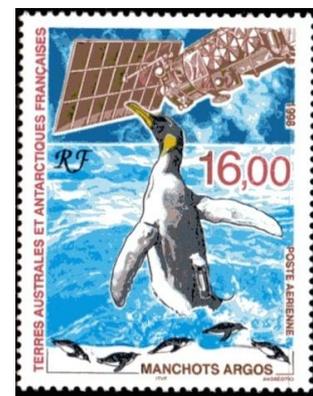
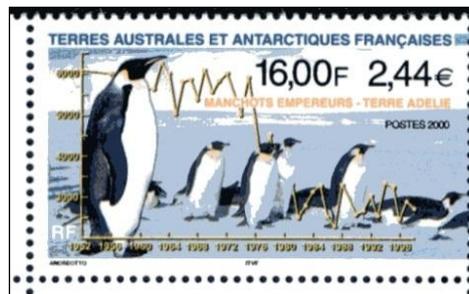
Um mit dem Projekt überhaupt Erfolge erzielen zu können, müssen aber zuerst die Fischer überzeugt werden, diese einfachen Lösungen anzuwenden. Die ATF arbeitet deshalb vor allem in den Hot Spots der Beifänge. Diese Arbeit geschieht ganz individuell vor Ort durch geschulte Mitarbeiter. An den Küsten selbst werden Workshops eingerichtet, Fischereimanagement entwickelt, Forschung sowie die Suche nach den besten Lösungen vorangetrieben.

Ferner hat BirdLife International ein Programm für die Meeresumwelt in Arbeit. Dazu gehören die Einrichtung von **IBAs** (Important Bird Areas, in diesem Fall von Meeresschutzgebieten), Forschung, Überwachung einzelner Vögel durch Satellitentelemetrie, um ihre Migrationswege zu erfassen, sowie das Anlegen von Datenbanken.

Letzteres kann man sehr schön bei dem Königsalbatros auf der Marke aus TAAF verfolgen: Er trägt einen Sender, der die Daten seiner Flugbewegungen an eine Basis funkt. Man sieht deutlich die eingezeichnete Kurve. Alle Daten werden in effizienten Datenzentren gespeichert.



Auf den Marken rechts und unten rechts sieht man den Satelliten Argos, der die Signale der mit Sendern versehenen Wanderalbatrosse und Kaiserpinguine empfängt. Man entdeckte, dass ein Wanderalbatros mehr als 5000 km Ozean durchfliegt, um Nahrung für sein einziges Küken zu beschaffen.

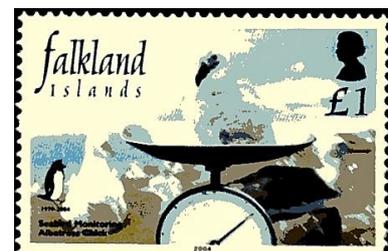


Heute versieht man auch Pinguinarten wie z.B. Felsen- und Kaiserpinguine mit Sendern, um herauszufinden, wo sie sich außerhalb der Brutzeit befinden. Man kann durch diese Datenerfassung mittlerweile auch Rückschlüsse auf Populationsveränderungen erhalten. Die Kurve auf der Marke aus TAAF zeigt, dass die Zahl der Kaiserpinguine in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist.

Die Sender wiegen heute nur noch 20 Gramm, und die Technik ist heute soweit, dass man die Vögel lokalisieren und gleichzeitig auch die Fluggeschwindigkeit messen kann. Man erhält sogar Daten über Tauchfrequenz und -tiefe sowie die Wassertemperatur. Die Franzosen sind seit Jahren sehr rührig bei der Erforschung dieser Art von Zusammenhängen. Dieser Königspinguin rechts muss sich gerade im Dienst des Programms **Ecophy** untersuchen und ausrüsten lassen. Unter Ecophy ist ein ökophysiologisches Programm zu verstehen, das die Anpassungen und Wechselwirkungen zwischen Tieren und Pflanzen zur Umwelt untersucht, vor allem aber die Auswirkungen von Veränderungen. Dazu müssen sich die Vögel allerhand gefallen lassen:



die Pinguinküken mögen ja die Messungen stoisch über sich ergehen lassen, aber eine Seeschwalbe und ein Sturmvogel fühlen sich auf den Armen der Forscher sicher sehr fehl am Platz,



aber mit tragbaren Laboratorien können vor Ort z.B. mikroskopische Untersuchungen sofort durchgeführt und Küken gewogen werden.

Und es wird noch raffinierter. Die Franzosen messen Adeliepinguine neuerdings, indem sie sie einen Steg von 100 x 50 cm mit eingebauten Brücken aus Messrosten passieren lassen, und zwar zunächst beim Anstieg zu ihren Brutplätzen, später dann wieder beim Verlassen derselben. Die Passage erlaubt durch Radiofrequenz die Identifikation der Vögel sowie die elektronische Gewichtsmessung über 24 Stunden. Durch die Gewichtszunahme der aus dem Meer kommenden Vögel lassen sich Rückschlüsse auf die marinen Nahrungsressourcen ziehen.

Für die Roste wählte man Fieberglas, weil sie kompatibel mit der Radiofrequenz sind und Schnee einfach durchfällt und sich nicht anhäuft



Albatrosse zu retten ist beinahe ein ebenso schwieriges Unterfangen. Der Amsterdam-Albatros ist auf der **Amsterdam-Insel** endemisch und entsprechend selten und vom Aussterben bedroht (CR). Die Insel liegt im südlichen Indischen Ozean mittig zwischen Afrika und Australien und gehört zu TAAF. 10 km lang, 7 km breit und eine Gesamtfläche von 57,5 km². Viel Platz ist das nicht, wenn die Insel auch noch zu einem Teil aus einem 881 m hohen Vulkankegel besteht. Heute ist sie bis auf eine Forschungsstation unbewohnt. Früher war sie mal kurzzeitig bewohnt – übrig geblieben ist



das Vieh, besonders die Rinder des Farmers, die sich als einzige dort wohl fühlten. Bis sie endlich 2013 entfernt wurden. Nachdem man die auf dem Zentralplateau brütenden Albatrosse seit 1983 durch Monitoring überwachte, wurden sie 1987 schließlich durch einen Zaun von den Rindern getrennt. Da man 2001 und 2007 nur 24-31 Brutvögel zählte und die Gesamtpopulation auf nur noch ca 170 Vögel schätzte, wurden 2010 endlich die Katzen entfernt, 2011 gab es immer noch Ratten und Mäuse in der Kolonie. Außerdem besteht die Gefahr der Vogelcholera, die in der benachbarten Kolonie der Gelbnasenalbatrosse schon Küken sterben lassen hat.

Für den Schutz der Insel samt ihrer Vogelkolonien ist Frankreich (LPO in Zusammenarbeit mit BirdLife International) zuständig. Alle Amsterdam-Albatrosse werden beringt, gezählt und per Monitoring überwacht, einige tragen Sender. Um sie zum Brüten anzuregen, bietet man ihnen künstliche Nistkegel an (s.o.). Und es gibt Aktionspläne gegen die Schadtiere und die Vogelcholera.

Auf der **Ascension-Insel** ist man da schon weiter. Dort kommen inzwischen die Seevögel zurück. Ascension Island ist der wichtigste Seevogelbrutplatz mitten im tropischen Atlantik. In den 1800er Jahren war sie Brutstätte für Millionen von Seevögeln – bis Ratten, Mäuse und Katzen auf die Insel kamen.

Als Brutplätze blieben nach kurzer Zeit nur noch kleine unzugängliche vorgelagerte Inselchen und Klippen übrig. Auf der größten davon, der Boatswainbird-Insel, die immer noch Hauptbrutplatz für Seevögel dort ist, brütet auch der endemische Ascension-Fregattvogel, der zwar auch gefährdet (VU) ist, aber nicht kritisch.



Ascension Island

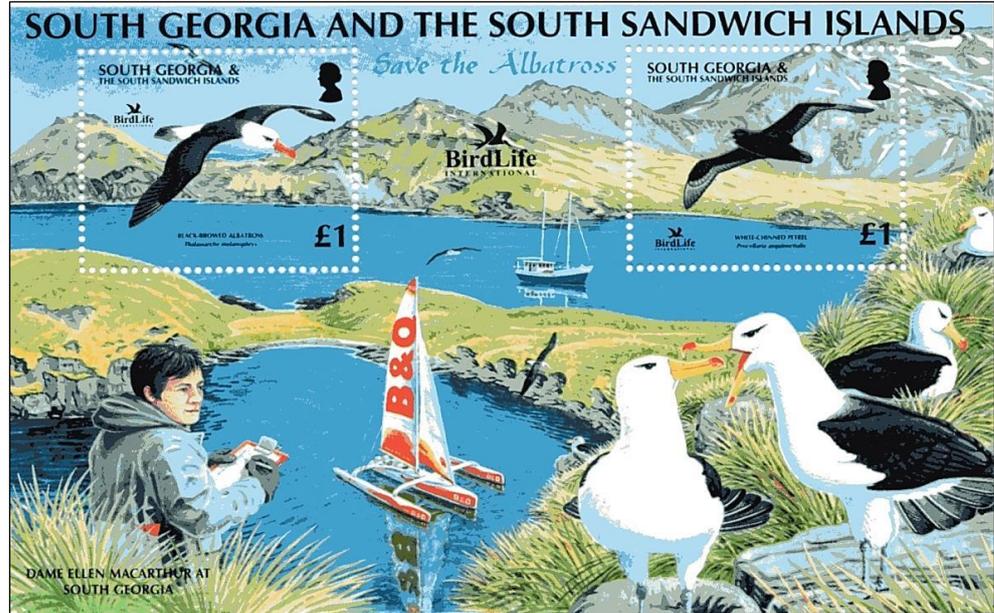
Ascension Island, discovered by the Portuguese in 1501 and situated at 7° 56' S and 14° 24' W, is the most important seabird breeding site in the tropical Atlantic. Many of the birds no longer nest on the main island but do so on Boatswainbird Island. Cats and rats have wiped out huge colonies of boobies and terns. Wide-awake terns survive nesting in colonies on the main island near the air strip. The Ascension island frigate bird is significantly different to its relatives on other tropical islands.

2001/02 begann ein Seabird Restauration Projekt (Seevogelwiederansiedlung) des RSPB in Zusammenarbeit mit der Inselregierung. Wilde Katzen wurden eingefangen (kastrierte Hauskatzen sind aber erlaubt), ein Monitoringprogramm entwickelt und Schutzgebiete eingerichtet. Die Erfolge stellten sich bald ein. 2011 brüteten 6 von 11 Seevogelarten wieder auf der Hauptinsel, 2012 siedelten sich nach 180 Jahren Abwesenheit wieder zwei Fregattvogelpaare an, 2013 zählte man schon 12 Paare! Mitgeholfen an dieser Wiederansiedlung haben auch ausgesetzte künstliche Lockvögel .



Wer Seevogelbrutplätze schützen will, muss auch andere Möglichkeiten nutzen

Die Zahl der Albatrosse war in **Südgeorgien** in den letzten 20 Jahren um 30 % zurückgegangen. Auf dem bedeutendsten Brutplatz dort, Bird Island, nahm die Population in diesem Zeitraum von 1500 Paaren auf 800 Paare ab. Auch hier wurde die Kampagne zur Rettung der Albatrosse aktiv. Jedoch hier kam zusätzlich prominente Hilfe ins Spiel.



Die berühmte Weltumseglerin **Dame Ellen McArthur** half während einer Segeltour nach Südgeorgien bei einer Albatrosüberwachung. Die vielen verlassenen Walstationen und die Zerstörungen durch Ausbeutung auf der Insel veranlassten sie, sich für die Rettungskampagne zur Verfügung zu stellen und ihren Namen und ihre Berühmtheit auch für andere Natur- und Umweltschutzanliegen einzusetzen.



Um ihr Anliegen auch der Bevölkerung nahe zu bringen, hatten BirdLife International und der RSPB eine sehr werbe-wirksame Idee: das **World Bird Festival**, das seit 2001 alle zwei Jahre gefeiert wird, inzwischen in allen Regionen

der Welt. Dabei geht es nicht nur um Seevögel, sondern um alle Vögel. Alle Menschen sollen angesprochen und für die Vögel und ihren Schutz motiviert werden. Die Festivals dauern jeweils einen Monat und sind mit reichlich Programm angefüllt von Führungen über Vorträge, Seminare, Filme und dergleichen mehr. Mit so wunderbaren Naturfilmen wie z.B. **Frozen Planet** - Reihe der britischen BBC (inzwischen auch als Buch) kann man viele Menschen erreichen und für die Natur sensibilisieren.

Vielleicht finden sich ja mehr freiwillige Mitstreiter, z.B. um Tussockgras neu anzupflanzen, wo der ursprüngliche Grasbewuchs zerstört war.

Oder um den allgegenwärtigen Müll von den Stränden abzusammeln.





Quellen.

Webseiten der Australischen Post – Maximumkarten in eigenem Besitz, Abbildungserlaubnis liegt beim Redakteur des Rundbriefs vor.

Webseite des Park and Wildlife Service Tasmania

Webseiten von BirdLife International und RSPB

Weitere diverse Internetseiten

Dieser Umschlag wurde mir gerade bei Abschluss des Artikels aus Neuseeland mitgebracht, und weil er so schön zum Thema passt, sei er hier der Blattfüller.



Zitat aus dem rückseitigen Text:

Neuseelands Seevögel bestehen aus mehr gefährdeten Arten als sonst wo auf der Welt. Bei einer so großen Anzahl ist es unsere Pflicht, die marine Umwelt einschließlich der Seevögel zu schützen.

Die abgebildeten Vögel sind:

- | | |
|-----------------------|--|
| Antipodenalbatros | – <i>Diomedea antipodensis</i> (VU) |
| Neuseelandseeschwalbe | – <i>Sterna nereis davisae</i> , nur 50 Stück Nordinselnküste (CR ?) |
| Chathamscharbe | – <i>Phalacrocorax onslowi</i> (CR) |
| Maorimöwe | – <i>Larus bulleri</i> (EN) |
| Magenta-Sturmvogel | – <i>Pterodroma magentae</i> (CR) |